

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 289

Dienstag, 28. April.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den Sonntagen und Feiertagen vier Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Preußen. Beilagen nehmen alle Ausgabenstellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die schlagzeilige Beilagen oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., in der Sonntagsausgabe 40 Pf. betragen, werden in der Expedition für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Vormittags, für die Mittagsausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition in der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gnl. Ad. Schick, Postfach 17, Gr. Gerber- u. Breiterstr. 1, Odo Meisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Adels Hofe, Kaufmann & Vogler A.-G., G. L. Paule & Co., Invalidenstr.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung vom 27. April, 12 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Zuckersteuervorlage.

Die Beratung der Kommission hat bekanntlich ein negatives Resultat gehabt und zu dem Antrage auf Ablehnung der Vorlage geführt, jedoch der zweiten Lesung die Regierungsvorlage zu Grunde liegt.

Dieselbe will aus dem bisherigen Zuckersteuersystem die Materialsteuer beseitigen und in Zukunft nur eine Verbrauchssteuer, die von 12 auf 22 Mark erhöht werden soll, bestehen lassen; zugleich sollen auch die Exportprämien in Fortfall kommen. Doch soll von Inkrafttreten des Gesetzes — am 1. August 1892 — bis zum 1. August 1895 eine dreijährige Uebergangsperiode stattfinden, in welcher eine offene Exportprämie von 1 Mark gewährt und eine Verbrauchsabgabe von nur erst 20,75 Mark erhoben werden soll.

Hierzu liegt ein Antrag v. Stolberg-Wernigerode (konf.) u. Gen. vor: die Uebergangsperiode auf 8 Jahre zu verlängern und in den ersten 4 Jahren eine offene Exportprämie von 1,50 Mark, in den späteren 4 Jahren von 1 Mark zu gewähren, und die Verbrauchsabgabe auf 18 Mark festzusetzen.

Ein freisinniger Antrag Dr. Witte u. Gen. will dagegen das Gesetz schon mit dem 1. August dieses Jahres in Kraft treten lassen und alle Uebergangsbestimmungen beseitigen, also die Exportprämien gleichfalls sofort aufheben, ferner die Verbrauchsabgabe nur auf 16 Mark erhöhen.

Referent Abg. Buhl begründet den Kommissionsbeschluss auf Ablehnung der Vorlage. Im Prinzip habe die Kommission dem § 1, der Beseitigung der Materialsteuer und Exportprämien zugestimmt, habe aber sich nicht darüber einigen können, was an die Stelle des bisherigen Systems der Besteuerung treten soll.

Die Beratung beginnt zunächst über § 1 (Aufhebung der Rübensteuer).

Reichsschatzsekretär Freiherr v. Malchahn: Wir werden abwarten müssen, ob und in wie weit der Reichstag dieser Vorlage zustimmen, oder welche Veränderungen er an derselben treffen wird. Die Verantwortung wird bei der veränderten Sachlage nicht die verbündeten Regierungen, sondern den Reichstag treffen. Wir wollen mit dem bisherigen System der Materialsteuer brechen, weil wir im Reich stetig steigenden Ausgabebedürfnissen gegenüberstehen, die Rübensteuer aber eine entschiedene Tendenz zum Defizit hat, so daß bei der Beibehaltung des jetzigen Systems für die Reichskasse keine dauernde Mehreinnahme, sondern im Gegenteil ein Zurückgehen zu erwarten ist. Wir mußten uns um so mehr für das ausschließliche System der Verbrauchssteuer entscheiden, weil das System der Rübensteuer die deutsche Zuckerproduktion jetzt in einen Zustand verfallen hat, wo es aufgehört hat, leistungsfähig zu wirken, und im Gegenteil bedenkliche Konsequenzen zeigt. Den gegenwärtigen Moment halten wir für einen besonders günstigen, weil das Bedürfnis der Reichskasse augenblicklich nicht sehr dringend ist, jedoch wir durch Uebergangsbestimmungen die Industrie schonen können, was in einer späteren Zeit nicht möglich sein würde. Man hat nun vor einem zu drohenden Uebergang gewarnt mit der Motivierung, daß dieser die deutsche Zuckerindustrie schublos der Konkurrenz des Auslandes preisgebe. Allein richtig aber ist der Standpunkt: ist es zulässig, ein weiteres durch die Verhältnisse von Bedarf und Nachfrage nicht gebotenes Anwachsen unserer Zuckerindustrie durch Staatszuschüsse noch zu begünstigen? (Sehr richtig! links.) Diese Frage muß aber verneint werden. Die Menge der verarbeiteten Rüben ist von 14 Millionen Doppelzentnern in 1881/82 auf 62,7 Millionen in 1887/88, 79 Millionen in 1888/89, über 98 Millionen in 1889/90 und ungefähr 106½ Millionen in 1890/91 angewachsen. Die Zuckerproduktion ist von 1.864.000 Doppelzentnern in 1871/72 auf 13.374.000 Zentner im laufenden Jahre gestiegen. Der Inlandsverbrauch beträgt aber nur 4½—5 Millionen, der Ueberfluß wird für das Ausland produziert. Eine ähnliche Produktionssteigerung findet in den anderen Konkurrenzländern statt. Die Produktionssteigerung erfolgt in schnellerem Tempo als die Steigerung der Konsumtion, und so wächst die Größe der Gefahr eines allgemeinen Krachs. Das ist mitbestimmend gewesen, in diesem Augenblicke der deutschen Zuckerindustrie durch diese Vorlage einen Warnungsruf ertönen zu lassen.

An Exportprämien sind seit 1877/78 213.243.873 M. gezahlt worden. Die Zuckerindustrie bestreitet, daß dieser Betrag ihr voll zugehört sei; sie kann aber nicht bestritten, daß ihn die Inlandssteuerzahler ohne Äquivalent zu Gunsten der Zuckerproduktion haben aufbringen müssen. Dieser Vortheil der Zuckerproduktion beschränkt sich nicht bloß auf den Barzuschuß, welcher für den exportierten Zucker über die Rübensteuer hinaus gezahlt wird, sondern auch darauf, daß dieser Ueberfluß im Inlandspreise sich ausdrückt. Man kann das natürlich nicht zahlenmäßig berechnen, es läßt sich aber mit der Exportprämie zusammen auf 380 bis 440 Millionen schätzen. Derartige Zuschüsse kann kein Staat, weder Deutschland noch unsere Konkurrenzländer dauernd einer Industrie leisten, wenn die finanziellen Bedürfnisse des Staates steigen, und die Industrie inzwischen im Stande ist, auf eigenen Füßen zu stehen.

Bei einem inländischen Konsum von 5 Millionen Doppelzentner produziert unsere Zuckerindustrie 13 Millionen und nimmt mit 8 Millionen auf dem Weltmarkt den ersten Rang ein. Diese Stellung zu behaupten, genügt nach Ansicht der Regierung eine Uebergangszeit von 4 Jahren. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß unsere Konkurrenzländer uns inzwischen folgen werden. Die Höhe der bisher gezahlten Prämien ist aber andererseits eine so erhebliche, daß ein plötzliches Abschneiden eines solchen Zuschusses ohne jeden Uebergang sehr gefährlich sein würde. Deshalb muß ich jedem darauf zielenden Antrage entschieden widersprechen.

Die Regierungen wünschen dringend, daß über diese Vorlage in dieser Session eine annehmbare Verständigung erzielt werden möge. Wir wünschen das nicht nur im Interesse der Reichskasse, sondern vor allem im Interesse der deutschen Zuckerindustrie, weil wir befürchten, daß, wenn diese Verständigung jetzt nicht erzielt wird, in späteren Jahren zwingendere Verhältnisse vorliegen können, welche für die deutsche Zuckerindustrie eine wesentlich ungünstigere Gestaltung des Uebergangs in neue Verhältnisse zur Folge haben werden.

Abg. Fürst Haackfeld (Rp.): Eine Industrie, welche auf der Landwirtschaft basiert, darf man nicht zu Grunde richten. Bisher hat die Zuckersteuer ihren Zweck erreicht. Trotzdem kommt die Regierung mit einer tief einschneidenden Veränderung derselben in einem Augenblicke, wo die Londoner Zuckerkonferenz gescheitert ist, wo Frankreich und Amerika hohe Prämien zahlen, in einem Augenblicke, wo wir vor dem Abschluß neuer Handelsverträge stehen, deren Rückwirkung auf die Zuckerindustrie nicht abzusehen ist, und trotzdem der Schatzsekretär in der Kommission erklärt hat, in den nächsten 2 bis 3 Jahren sei ein Mehrbedarf des Reiches nicht zu erwarten. Trotzdem ist meine Partei bereit, weite Zugeständnisse zu machen unter der Bedingung, daß der Zuckerrübenbau nicht in Mitleidenhaft gezogen wird. Es ist zu bedauern, daß der preussische Landwirtschaftsminister sich an den Kommissionsberatungen nicht betheiligt hat. Eine Preisherabsetzung des Zuckers würde auch eine bedeutende Ermäßigung der Rübenpreise zur Folge haben, und wenn der jetzt schon niedrige Preis noch um 12 oder 14 Pf. herabgesetzt würde, so würde in Deutschland der Anbau von Rüben kaum noch lohnend sein. An der Aufrechterhaltung des jetzt schon niedrigen Rübenpreises haben nicht bloß die Großgrundbesitzer, sondern auch kleine Besitzer ein großes Interesse. Die Rübenpreise haben auch im Osten einen großen Einfluß auf die Arbeiterlöhne und die Auswanderung. Unsere Zuckerindustrie spielt auch eine entscheidende Rolle in unserer Handelsbilanz, denn es werden für 200 Millionen Mark Zucker jährlich exportiert. Das Ausland erhofft von der Durchbringung dieser Vorlage eine größere Steigerung der Produktion, ja Oesterreich und Frankreich soll sich darauf schon vorbereitet haben. Wie kann man von einem Geschenk an die Zuckerindustriellen sprechen? Dieses Geld bleibt nicht in der Tasche der Zuckerindustriellen, es fließt in die allergeringsten Kanäle des Volkes. Redner kündigt zum Schluß noch einen besonderen Antrag an, wonach Exportprämien „bis auf Weiteres“ als Kampfmittel gegen Konkurrenzstaaten mit solchen Prämien bestehen sollen.

Abg. v. Bennigsen (natl.): Die Regierung scheint sich bei dieser Vorlage der Bedeutung der Zuckerindustrie für das wirtschaftliche Leben und für die Landwirtschaft nicht voll bewußt gewesen zu sein. Ueberraschend ist die Vorlage jedenfalls gekommen; nachdem 1887 eine soweit gehende Veränderung in der Zuckersteuer eingetreten war, konnte man wohl erwarten, daß man einige Jahre länger gewartet hätte, und zwar um so eher, als die finanziellen Ergebnisse aus dem damals eingeführten gemischten System sogar die Hoffnung der Regierung übertroffen haben. Nach vor kurzer Zeit bestand die Anschauung, daß man nur auf dem Wege der Konvention die Prämien abschaffen könne. Die Verhandlungen aber sind gescheitert, und die Aussichten sind jetzt nicht besser geworden. Wenn nun der Schatzsekretär erwartet, daß die französische Regierung durch das Vorgehen Deutschlands ihrerseits zur Abschaffung der Prämien bewogen werden würde, so steht das im Widerspruch mit dem bisher in solchen Dingen gemachten Erfahrungen, mit der Taktik, die die Regierung sonst einzuhalten hat. Man irrt sich, wenn man glaubt, daß Frankreich unser Vorgehen nachahmen wird. Wir erleichtern den Franzosen durch die Abschaffung der Prämien ein solches Vorgehen nicht, und darin liegt eine ernstliche Gefahr für unsere Industrie und für unsere Stellung auf dem Londoner Weltmarkt. Frankreich, welches lange zurückgeblieben war in dieser Industrie, hat, seitdem es in der Mitte der achtziger Jahre unser System annahm, geometrisch progressiv wachsende Erfolge gehabt. Sie haben alles das benutzt, was wir nach langen Erfahrungen zum Theil unter großen Opfern geschaffen haben. Technische Fabrikgeheimnisse sind das nicht. In wenigen Jahren würden die Franzosen auf der Höhe unserer Industrie sein. Die Abschaffung der Prämien würde der deutschen Industrie eine so gefährlichere Konkurrenz schaffen. Aber es würde auch eine bedauerliche Rückwirkung auf die Landwirtschaft haben. Denn wenn die Industrie genötigt wird, ihre Produktionskosten einzuschränken, wird sie das Rohmaterial niedriger bezahlen müssen. Die Folge davon wird sein, daß in manchen Gegenden der Rübenbau bedeutend eingeschränkt oder ganz eingestellt werden wird. (Hört! hört! rechts.) Die Regierung führt als Grund für ihre gegen das vorige Jahr so veränderte Stellungnahme das steigende Ausgabebedürfnis des Reichs und die Ueberproduktion an. Um Mehreinnahmen zu erzielen, braucht man doch nicht so radikal zur reinen Konsumabgabe übergehen. Man könnte ganz gut auf der Grundlage des Gesetzes von 1887 vorgehen; die Prämien etwas verringern und dazu noch die Konsumabgabe erhöhen. (Sehr richtig, rechts.) Eine unberechtigte Ueberproduktion besteht aber gar nicht. Sie steht im Verhältniß zu dem Zuwachsen der Bevölkerung und ihrer größeren Konsumfähigkeit, die wir entweder jetzt schon erlebt haben, oder in den nächsten Jahren erwarten müssen. Man sagt, daß die Prämien künstlich den englischen Konsum verbilligen, zugleich aber den inländischen verteuern. (Abg. Dr. Barth: Sehr richtig!) Das ist doch ein toller Widerspruch. Wenn um den Prämienbetrag der Weltpreis sich niedriger stellt, kann doch der inländische Zucker demselben Prämienbetrag nicht theurer werden. Man verliert aus den Augen, welchen Preis der Zucker seit fünfzig Jahren gehabt hätte, wenn wir nicht unsere Rübenwirtschaft gehabt hätten. Da wäre der Preis für den kleinen Mann unerträglich gewesen. Gerade die Prämien haben unsere Industrie erzogen, welche es möglich machten, daß der Preis für Zucker in den letzten Jahren erheblich gesunken ist.

Wir werden den § 1 annehmen, aber nur mit dem Vorbehalt, daß es gelingen wird, in der zweiten oder dritten Beratung sich über diejenigen Bestimmungen zu einigen, welche einen genügenden Uebergang enthalten für den Eintritt in diese radikal veränderten

Verhältnisse. Sollte das nicht der Fall sein, so werden meine Freunde in der dritten Lesung gegen den § 1 und gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Witte (kf.): Ich bedaure, daß die Regierungen auch diesmal keine offene bestimmte Haltung gegenüber der Frage der Ausfuhrprämien eingenommen haben. Das Prämienwesen hat immer nachtheiliger auf die Industrie gewirkt; und auch deshalb muß ich bedauern, daß die Haltung der Regierung eine so wenig energische ist. Niemand verkennet wohl weniger wie ich den innigen Zusammenhang der Landwirtschaft mit der Zuckerindustrie. Die Herren indes, welche von der Vorlage eine Schädigung der Landwirtschaft befürchten, haben keine Beweise dafür beigebracht. (Widerspruch rechts.) Herr v. Kardorff hat in erster Lesung gesagt, wenn die Zuckerindustrie umgebracht ist, ist auch die Landwirtschaft hin. Ich verstehe nicht, wie er der Regierung solchen Vorwurf machen kann, da diese doch sonst in dem Schutz der Landwirtschaft sehr weit geht. Nun möchte ich darauf aufmerksam machen, daß seit der letzten Herabsetzung der Prämie keine Verminderung des Rübenbaus noch des Rübenpreises eingetreten ist. (Widerspruch rechts.) Heute wird wie früher der Zentner Rüben mit 1 Mark bezahlt, und ich frage jeden Landwirth, ob das nicht ein Preis ist, wobei der Landwirth nicht bloß auf seine Kosten kommt, sondern noch etwas verdient. (Widerspruch rechts.) Von einer Schädigung der Landwirtschaft durch dieses Gesetz kann gar keine Rede sein. Dann führt man uns immer das Ausland vor. Herr v. Bennigsen ist sehr im Irrthum, wenn er annimmt, daß Frankreich uns beinahe nahe gekommen ist in seiner Zuckerproduktion. Doch davon bei einem späteren Paragraphe. Ich erinnere Herrn v. Bennigsen nur an meine Broschüre, deren Angaben, so weit sie Frankreich betreffen, bisher noch von keiner Seite bestritten worden sind. Ueberdies waren die Ausführungen des Vorredners über den Einfluß der Prämie auf den Weltmarktpreis. Wir leugnen nicht, daß der Weltmarktpreis durch die Prämie vermindert worden ist. Die Herren Zuckerinteressenten hätten das allerdings gern verhindert, sie hätten außer der Prämie auch gern hohe Weltmarktpreise gehabt. Wir haben mit der Prämie auf dem Weltmarkt demoralisierend gewirkt. Mit dem Augenblick, wo wir die Prämie abschaffen, steigt der Weltmarktpreis, Industrie und Landwirtschaft werden in gesunde Verhältnisse kommen. Darum bitte ich Sie, § 1 anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (konf.): Ich verkenne nicht, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar sind und bin bereit, an einer Aenderung mitzuwirken. Allerdings darf das nicht auf Kosten der Landwirtschaft geschehen. Sollte bis zur dritten Lesung keine Einigung zu Stande kommen, so muß ich gegen die Vorlage stimmen.

Reichskanzler v. Caprivi: Es stehen in dieser Frage Ansicht gegen Ansicht, Erfahrungen gegen Erfahrungen sich gegenüber. Ich werde nur kurz den Standpunkt der verbündeten Regierungen darlegen. Für das Entgegenkommen, das Abg. Fürst Haackfeld aus sprach, kann die Regierung nur dankbar sein, selbst wenn das Entgegenkommen nicht soweit ginge, als sie das von ihrem Standpunkt aus für wünschenswerth oder erforderlich hält. Ich möchte andererseits aber wiederholt vor allen Beunruhigungen, wie sie Fürst Haackfeld aussprach, soweit sie eine tatsächliche Grundlage nicht haben, warnen. Für die mehrfach ausgesprochene Behauptung, die Regierungen scheinen die Interessen der Landwirtschaft nicht sorgsam genug zu pflegen, möchte ich doch um den Beweis bitten. Die Regierungen sind von der Wichtigkeit der Landwirtschaft so überzeugt, wie vielleicht Niemand im Hause. Keine ihrer Handlungen kann zu einem solchen Vorwurfe Veranlassung geben. Wenn der künftige deutsch-österreichische Handelsvertrag hier zur Sprache kommen wird, werden wir nachweisen können, daß eine Schädigung der Landwirtschaft von Seiten der Regierung nicht beabsichtigt worden ist, daß sie auch voraussichtlich durch das, was sie thut, nicht eintritt. (Hört! hört! links.) Ich könnte Zeugnisse dafür anführen, welche von einer großen Steigerung der Zuckerindustrie Gefahren erwarten, aber ich will mich auf die Versicherung beschränken, daß die Regierungen sich das Interesse der Landwirtschaft sehr warm angelegen sein lassen. Natürlich sind hier auch die Stimmen der Landwirtschaftsminister zur Geltung gekommen, und ich habe weder für Preußen noch für einen anderen Staat Grund zu der Annahme, daß der Landwirtschaftsminister nicht rechtzeitig gehört worden wäre. Die Frage der Auswanderung liegt der Regierung gewiß sehr nahe am Herzen, und Sie können überzeugt sein, daß alles, was geschehen kann, auch geschehen wird, um die Auswanderung in solche Bahnen zu lenken, daß unser Ackerbau lebensfähig bleibt. Die Vorlage soll auch überraschend gekommen sein, und die Regierungen sollen sich ihrer Bedeutung nicht voll und ganz bewußt gewesen sein. Ich habe auch den Beweis hierfür vermocht. Sie ist bereits unter meinem Amtsvorgänger beschlossen worden (Hört! hört!), so daß von einem System keine Rede sein kann.

Der Standpunkt der verbündeten Regierungen ist nun der, daß sie von der Nothwendigkeit einer Aenderung des bestehenden Zustandes überzeugt sind und an dieser Ueberzeugung festhalten. Die Regierung hält die von ihr eingebrachte Vorlage noch heute für das Beste. Wenn sich aber für dieselbe keine Majorität finden würde, so wird sie geneigt sein, nach wie vor in Verhandlungen einzutreten. Ich glaube, daß es den verbündeten Regierungen sehr schwer sein würde, in eine Verlängerung der Prämie in aeternum zu willigen. Damit würde der Zweck dieser Vorlage nicht erreicht. Wenn wir mit einer beschränkten Zeit anfangen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß andere Staaten unserem Vorgehen folgen werden. Ich halte es also nicht für wahrscheinlich, daß die verbündeten Regierungen sich auf eine feste Prämie in aeternum verstehen werden, und auch nicht, daß sie wesentlich unter den Ertrag der Konsumsteuer heruntergehen, welche die Regierungsvorlage bietet. Wenn auch die finanzielle Lage nicht eine günstige ist, so werden wir doch einmal vor der Möglichkeit stehen, Mehreinnahmen haben zu müssen. Ob dieser Zeitpunkt in diesem Jahre oder im nächsten oder in zwei Jahren eintritt, ist nicht ab-

zusehen, daß er aber kommen wird, ist zweifellos. Wir brauchen Geld für die Alters- und Invalidenversicherung, für die Erhöhung der Beamtengehälter, und auch die natürliche Entwicklung der Dinge bringt eine Steigerung der Ausgaben mit sich in den großen Etats des Heeres und der Marine. Wir haben schon jetzt eine Militäraufstellungsnovelle festgestellt, die wir Ihnen in dieser Session wegen der Geldsitzlage des Hauses noch nicht zugestellt haben, das macht auch eine Mehrausgabe von 1 Million. Aber auch abgesehen von allen diesen Dingen muß man an eine langsame Steigerung der Einnahmen denken. Oft genug ist die Klage laut geworden, daß in der Finanzwirtschaft des Reiches ein zu großer Theil der Ausgaben auf Anleihen genommen werde, und daß der Amortisation der Reichsschuld bisher nicht eine hinreichende Sorge zu Theil würde. Sodann haben die verbündeten Regierungen noch das Motiv in Betracht gezogen, daß es wünschenswerth ist, die wirtschaftlich schwächer gestellten zu entlasten.

Vom wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Standpunkt aus glaube ich also nicht, daß die verbündeten Regierungen von der Vorlage zurücktreten werden. Ich halte es für wahrscheinlich, daß, wenn in diesem Jahre, was ich überaus beklagen würde, nichts zu Stande käme, die verbündeten Regierungen genöthigt sein würden, in der nächsten Tagung noch einmal mit dieser oder einer ähnlichen Vorlage vor das Haus zu treten. Ich würde Sie also bitten, wenn Sie jetzt nicht zu einem Entschlusse kommen können, wenigstens nichts zu thun, was der endlichen Erledigung dieser Vorlage in dieser Sitzung präjudiziren würde.

Abg. Ulrich (Soz.): Die Herren schützen immer das Interesse der armen Bauern für die Aufrechterhaltung der Exportprämien vor. Diese Zuckerbauern sind aber zumeist die Zuckerbarone selber, welche den Vortheil von den Prämien haben. Die Arbeiter haben ebenso wenig wie die kleinen Bauern einen Vortheil von der Zuckerindustrie. Die Zuckerbarone bauen zumeist ihre Rüben selber. Es handelt sich bei der Zuckerindustrie gar nicht mehr um einen landwirtschaftlichen Betrieb, sondern um einen reinen Industriebetrieb. Seit 1871 ist den Zuckerbaronen beinahe eine halbe Milliarde aus der Tasche des Volkes geschenkt worden. Wir sind weder für Materialsteuer noch für Konsumsteuer zu haben; denn wir wollen überhaupt keine Steuern auf die nothwendigen Lebensmittel.

Reichschatzsekretär Frhr. v. Malzkahn protestirt dagegen, daß er heute über die Materialsteuer in der Weise geurtheilt habe, wie der Vorredner es ihm imputirt habe. Er erkenne ausdrücklich an, daß die Materialsteuer früher die Zuckerindustrie zur Blüthe geführt und nicht nur einigen reichen und abligen Herren, sondern der Arbeiterbevölkerung den größten Nutzen gebracht habe.

Abg. Graf v. Hoensbroech (Ztr.) erklärt die Beunruhigung der Zuckerindustrie für gerechtfertigt gegenüber den Ueberreibungen der Linien. Mit dem Abschluß der Handelsverträge bittet Redner die Frage der Zuckersteuer nicht zu verquicken; in dieser Beziehung dürften der Regierung keinerlei Schwierigkeiten gemacht werden. Das Zentrum werde für den § 1 stimmen. Einen Uebergang halte es für nothwendig; es werde die richtige Mittellinie zwischen den Interessen der Reichskasse und der Zuckerindustrie suchen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) erklärt, heute gegen den Antrag Sachfeldt stimmen zu wollen. Die Frage, ob das von dem Fürsten Bismarck aufgerichtete Wirtschaftssystem fortauern werde oder nicht, bringe eine große Beunruhigung hervor, welche allerdings von der Regierung nicht beabsichtigt werde. Unter diesen Umständen könne er nicht für eine Aenderung des Zustandes eintreten. Die Interessen der Landwirtschaft seien solidarisirt. Würde er heute für die Aufhebung des bisherigen Zustandes eintreten, so sei zu befürchten, daß bei einer Aenderung des Branntweinsteuergesetzes die Zuckerindustriellen nun sagen würden: Ihr habt uns damals im Stich gelassen, drum treten wir jetzt nicht für eure Interessen ein. Die Ausführungen des Abg. Witte bewiesen wenig Kenntniß der Landwirtschaft. Es gehörten dreißig Jahre dazu, um beim

Rübenbau zu einem befriedigenden Ertrage zu kommen. Der Uebergang von dem Getreidebau zum Rübenbau sei mit großen Kosten verbunden. In Frankreich bestehe die Möglichkeit einer noch weit größeren Ausdehnung des Rübenbaues in hohem Maße, da es ein dreifach so großes Areal in Weizenanbau habe als wir, ein Boden, der leicht in Rübenboden verwandelt werden könne. Zweifellos würden wir nach dem Aufhören der Exportprämie durch Frankreich aus dem Weltmarkt verdrängt werden. Der Preis für den Zentner Rüben sei jetzt nicht 1 Mark, sondern 85 Pfennige. Gehe aber der Preis noch herunter, so sei der Rübenbau absolut nicht lohnend. Man bezeichne die Zuckerindustrie als Treibhauspflanze, eine solche Treibhauspflanze sei aber auch die Mark Brandenburg gewesen, aus welcher das Königreich Preußen und das Kaiserreich Deutschland hervorgegangen sei (Abg. Richter: Hat aber keinen Zuschuß bekommen. Geisterheil). Offenbar werde es dem Reichsanstler gelingen, den Bauernstand, auf dem die Kraft des Reiches beruhe, zu erhalten.

Abg. Dr. Barth (Dfr.): Seit 10-12 Jahren ist kein Jahr vorübergegangen, wo nicht die Protektionisten bemüht gewesen wären, fortwährend Aenderungen in den bestehenden Verhältnissen vorzunehmen und die Allgemeinheit zu beunruhigen. Zu wiederholten Malen wurde der Getreidezoll erhöht. Soll jetzt eine Reform der Zuckersteuer eintreten, so muß sie eine radikale sein. Wir haben es stets abgelehnt, einseitige Interessen einer Bevölkerungsklasse zu vertreten oder ihr Begünstigungen auf Kosten der Allgemeinheit zu gewähren. Die Engländer sind mit ihrer Wirtschaftspolitik nicht schlecht gefahren. Einer künstlichen Vertheuerung eines Produkts müssen wir entgegengetreten. Wenn ich den Ansichten des Herrn v. Bennigsen über die Wirkung der Ausfuhrprämien auf den Weltmarktpreis zustimmen kann, so kann ich um so weniger begreifen, wie man denn überhaupt Prämien zu bewilligen sich entschließt. Und dann ist das Prämiensystem der reine Unfug, und es ist das Unnützte und Verderblichste, was man thun kann, denn es handelt sich dabei nur um ein Geschenk an die Engländer. 45 Prozent von dem Bedarf Englands wird von Deutschland geliefert. Daraus ergibt sich, daß die Preisbildung auf dem Weltmarkt von der Preisbildung des Hauptlieferanten, Deutschlands, abhängig ist. Das wird aber auch geschehen, wenn wir wieder natürliche Verhältnisse geschaffen haben. Die Prämien werden auf die Dauer auch der Zuckerindustrie nichts helfen. Ich halte es auch nicht für richtig, daß die Regierungen mit der Verrückung der Materialsteuer gleichzeitig höhere Ergebnisse aus der Steuer verbinden wollen. Das müßte einer späteren Zeit vorbehalten werden.

Reichschatzsekretär Frhr. v. Malzkahn weist auf den Widerspruch hin, die Gegnerschaft gegen die Vorlage mit den Interessen der Landwirtschaft des Ostens zu begründen, und doch die Materialsteuer aufrecht erhalten zu wollen, welche gerade den mittleren Provinzen zu gute komme.

Abg. v. Staudy (konf.) erklärt, daß er mit einem Theile seiner Freunde im Gegenlage zum Grafen Stolberg im Interesse der Landwirtschaft sich ablehnend gegen die Vorlage verhalte. Es muthe niemand der Regierung absichtliche Schädigung der Landwirtschaft zu, aber manche Maßnahmen der neuen Zeit seien geeignet, die Landwirtschaft, namentlich des Ostens, schwer zu schädigen. Eine wesentliche Steigerung des Rübenbaues und mithin der Zuckerindustrie sei nicht mehr zu erwarten, da wir jetzt so ziemlich an die Grenze der zum Rübenanbau geeigneten Fläche gelangt sind. Die fiskalischen Rücksichten dürfen nicht bei der Entscheidung von Einfluß sein, denn man könne nicht leicht die Verantwortung dafür übernehmen, schon jetzt Mehreinnahmen für zukünftige Ausgaben zu schaffen. Die Rückerrichtung der Materialsteuer sei erst durch die Verbesserungen der Technik zu einer Exportprämie geworden, man könne also der Regierung eine ursprünglich einseitige Bevorzugung nicht vorwerfen. In Frankreich sei diese Prämie noch höher als bei uns, und Frankreich mit seinem noch sehr ausdehnungsfähigen Rübenbau sei ein gefährlicher Konkurrent. Die französischen Zeitungen spotteten über unsere Vorlage und freuten sich, daß durch dieselbe die französische Zuckerindustrie die deutsche überflügeln würde. Von dem Gedeihen der Zuckerindustrie hänge das Gedeihen eines großen und wichtigen

Theils der Landwirtschaft ab. Die von dem Minister über den Konsum, wie von den freisinnigen Rednern über die Belastung des Volkes angegebenen Zahlen seien nicht ganz richtig. Man überschätze die Wirkung der Exportprämie. Allerdings betrage dieselbe 20 Millionen, aber man müsse doch die Einnahmen aus dem Export entgegenhalten. Die preussischen Könige haben die Kraft des Ostens stets gebraucht und ihm, das möchte ich Herrn Richter erwidern, zur Erhaltung seiner Kraft auch Zuschüsse gegeben.

Abg. Heine (Soz.) wirft dem Reichschatzsekretär vollständige Unkenntniß der Verhältnisse vor, wenn er behaupte, die Exportprämien hätten auch den Kleinbauern und Arbeitern genützt. Die Kleinbauern seien geradezu aufgefressen worden von den großen Zuckerindustriellen. Die Zuckerbarone hätten Millionenprofite gemacht, die Lage ihrer Arbeiter habe sich aber ver schlechert, ihr Lohn — Naturallohnung erhielten sie nicht mehr — genüge nicht, sie zu ernähren. Nur eine überaus lange Arbeitszeit und Mitarbeit ihrer Kinder schon vom sechsten Jahre an hätte sie bisher vor dem Hungertode geschützt.

Reichschatzsekretär Frhr. v. Malzkahn giebt dem Vorredner den Vorwurf der Unkenntniß zurück, da er behauptet habe, Naturallohnung würden den landwirtschaftlichen Arbeitern nicht mehr gegeben. Im Osten herrsche gerade die Naturallohnung vor. Die Diskussion wird geschlossen.

§ 1 der Regierungsvorlage wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, eines Theils der Konservativen und Mitglieder der Reichspartei angenommen, ebenso en bloc die §§ 3-63 (Kontrolle- und Strafbestimmungen; Steuertechnische Sachen).

Die Verathung des § 2 (Konsumsteuer) ist ausgesetzt bis nach der Verathung des § 67 (Uebergangsbestimmungen). Das Haus vertagt sich hierauf.

Präsident v. Levetzow theilt sodann mit, daß am Dienstag 11 Uhr die Leichenfeierlichkeiten für den Generalfeldmarschall v. Moltke im Generalfeldmarschallsgebäude stattfinden, von wo aus die Leiche nach dem Lehrter Bahnhof übergeführt wird. Wegen beschränkten Raumes könne aber an der Feierlichkeit nur eine Deputation derselben beizubewohnen, während es allen Mitgliedern freistehe, an dem Zuge nach dem Bahnhofs zu theilzunehmen. Mit Rücksicht auf die Feierlichkeit findet die nächste Sitzung erst Mittwoch 11 Uhr statt. (Fortsetzung der heutigen Verathung.)

Schluß 4¹/₂ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung vom 27. April, 11 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die Ges.-E. betreffend die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Hannover, und der Rheinprovinz und betreffend die Form der schriftlichen Willenserklärungen der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in der Provinz Westfalen und in der Rheinprovinz, sowie die Kirchenverfallungsnovelle für die acht älteren Provinzen werden debattirt in dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die erste Verathung der Rentengutsvorlage fortgesetzt.

Abg. v. Below-Saleste (konf.) erklärt, seine Partei habe Sympathie für die Vorlage, welche ein kräftiger Schritt vorwärts nach langem Stillstande auf agrarpolitischen Gebiete sei. Es sei die höchste Zeit gegenüber der chronischen Entvölkerung des Landes. Das Eingreifen des Staates sei hier nicht bedenklich, denn es sei ja nicht mehr der Macker von Staat, der Polizeitstaat, sondern ein zu kontrollirender Staat, dem gegenüber das Steuerbewilligungsrecht und die Selbstverwaltung stehe. Wohin das freie Spiel der Kräfte führe, zeigten die Ringe (Abg. Richter: Sind die Folgen der Schutzölle!) Redner polemisiert gegen den Artikel der „Freisinnigen Zeitung“, welcher einen Widerspruch konstruiren wolle zwischen den einstigen Aufgaben der Rentenbanken, die den Landwirth frei machen wollten, und den jetzigen, die ihn fesseln wollten.

Stadttheater.

Posen, 27. April.

„Schuldig“, Drama in 3 Akten von Richard Voß.

Während wir diese Zeilen schreiben, geht uns die betrübende Nachricht zu, daß der noch nicht 40 Jahre alte Dichter Richard Voß, der in letzter Zeit auf seiner Besitzung Vergnügen bei Vertheilung schwerer nervenleidend gelebt hat, in ein schweres Gemüthsleiden verfallen ist, das eine Hoffnung auf baldige Genesung als höchst unwahrscheinlich hinstellt. Erst vor einigen Monaten war Voß von einem langen und schweren Krankenlager aufgestanden und hatte sich, immer noch leidend, an die Arbeit gemacht, um sein Drama „Schuldig“ zu schreiben. Deshalb hatte auch die erste Aufführung dieses Stückes (in Wien oder München) eine wesentlich höhere Bedeutung, als dies bei den früheren Bühnenwerken des Dichters der Fall war. Es handelte sich um die Beantwortung der Frage, ob der für die Literatur schon halb verloren geglaubte Dichter seine volle Schaffenskraft wieder erlangt habe. Die Antwort wurde durch die Erfolge des Dramas in Wien, München und im vorigen Monat auch in Berlin, zu Aller Freude in bejahendem Sinne gegeben. Dieser Erfolg lieferte den Beweis dafür, daß die mächtige dramatische Gestaltungskraft Voß' noch dieselbe tiefgreifende Wirkung auf die Gemüther der Zuhörer auszuüben im Stande ist. Die Kritik kann sich freilich nicht so bedingungslos der Meinung des Publikums anschließen. Es waltet hier eben dasselbe Verhältniß ob, wie bei den früheren Stücken des Dichters. Die krankhafte Leidenschaftlichkeit, die sich durch alle Dramen von Voß zieht, das ungestüme Naturell des Dichters macht sich in „Schuldig“ noch bemerkbarer als in den bisherigen Werken. Aber die bedeutende dichterische Kraft, die sich in der Durchführung kundgibt, siegt in der Wirkung über die Unerquicklichkeit des Stoffes. Den Inhalt des Stückes kennen unsere Leser bereits aus dem Bericht über die Berliner Aufführung. Es ist ein furchtbares Gemälde, welches der Dichter uns hier entrollt. Die Voraussetzungen des Dramas sind traurig, aber die Durchführung ist ausgezeichnet. Die Wirksamkeit der Szenen zeigt eine meisterhafte Technik und ebenso meisterhaft ist die psychologische Entwicklung. Der Zuhörer wird mit fortgerissen, er muß mit gespanntester Interesse dem Gange der Handlung folgen, trotz der Unbehaglichkeit, welche durch die ebenso bitter ernsten, wie grausamen Konflikte hervorgerufen wird. Aber die Handlung wickelt sich so

rapid ab, daß man zu besonderen Beobachtungen keine Zeit hat. Voß nimmt auch in „Schuldig“, wie schon von jeher, das Recht für sich in Anspruch, den Zuhörer durch die Art der Behandlung seiner Probleme zu quälen. Wie schon in „Alexandra“ und „Eva“, so ist Voß auch hier seiner Neigung für Zuchthaus-Probleme gefolgt. Das Stück beginnt im Zuchthause und endigt in demselben, wenigstens befindet sich der Held, der zwanzig Jahre unschuldig verurtheilt hat, wieder auf dem Wege nach dem Zuchthause, diesmal aber als wirklich Schuldiger.

Mag die Wirkung einiger Szenen oder vielleicht auch die Gesamtwirkung eine mehr oder weniger peinliche sein, so muß das Stück doch dem Zuhörer eine reiche Fülle von Anregungen geben. Der Grundgedanke des Stückes ist, daß die Irrthümer unserer Rechtssprechung namenloses Elend zur Folge haben können, und nicht nur in Beziehung auf den unschuldig Verurtheilten selbst, sondern fast in noch höherem Grade auf die Familienangehörigen desselben. Unser Verstand sagt uns selbstverständlich, daß solche Irrthümer vorkommen werden, so lange überhaupt eine Justiz existirt und daß der Segen einer geordneten Justiz die hier und da hervortretenden Mängel tausendfach aufwiegt. Auf Grund dieser unzweifelhaften Thatsache könnte man fragen: gehört es zu den Aufgaben der Bühne, sich mit den rechtsphilosophischen Problemen von der Schuld und Unschuld zu beschäftigen? Nach unserer Meinung, ja! Wir müssen dem Dichter das Recht einräumen, unter Beiseite-laffung des erwähnten allgemeinen Gesichtspunktes, einen in diesem Falle allerdings besonders schrecklichen Einzelfall dem Zuhörer vor Augen zu führen.

Der Vorwurf, den sich Voß in seinem „Schuldig“ gewählt hat, ist, wie schon gesagt, tief ergreifend, aber auch durchaus glaubhaft und wahr. Ebenso wahr sind auch die äußersten Konsequenzen, welche der Dichter gezogen hat. Wäre dieser selbe Stoff von einem Dichter dramatisch bearbeitet worden, der seine Gefühle zu beherrschen, seine lobende Leidenschaft zu mäßigen versteht, so würde eine Tragödie von unvergleichlich tiefer Wirkung geschaffen worden sein. Bei Voß liegen die Verhältnisse leider anders. Er läßt sich von der Gewalt seiner Ideen mit fortreißen; er giebt im Grunde genommen keine Psychologie der von ihm geschaffenen Gestalten, er giebt vielmehr eine Psychologie seines eigenen Wesens. Und so weist „Schuldig“ dieselben Mängel auf, wie die früheren Dramen desselben Dichters und sogar in noch höherem Grade, was wohl durch den krankhaften Zustand, in

dem Voß das Stück geschrieben, erklärt ist. Nur eine einzige Person des Dramas, nämlich die Hauptperson, der Zuchthäuser Thomas Lehr, spricht wirklich natürlich; alle anderen Personen ergehen sich in bombastischen Reden, die man wohl in einem Roman vertragen würde, aber nie und nimmer in einem derartigen Drama auf der Bühne. Dazu kommt noch, daß Voß Situationen geschaffen hat, die uns überflüssig erscheinen und die, kennen wir nicht das Wesen des Dichters, beinahe auf die Absicht schließen ließen, dem Zuhörer Grauen und Entsetzen einzuflöszen, und somit als einfache Koullissen-reizereien zu betrachten wären. Wir wissen aber, daß Voß eine solche Absicht vollständig fern liegt. „Schuldig“ hatte aber den erfreulichen Beweis geliefert, daß Voß nach über-wundener schwerer Krankheit wieder seine alte Schaffenskraft wiedergewonnen hatte; leider sind nun freilich in Folge der neuerlichen Erkrankung des Dichters die Erwartungen auf weitere Schöpfungen seiner dramatischen Muse fast geschwunden. Hoffen wir jedoch in dieser Beziehung das Beste!

Die Darstellung der Hauptrollen des Stückes war eine ausgezeichnete. Herr Nowack bot in der Rolle des Thomas Lehr eine meisterhafte schauspielerische Leistung. Im ersten Akte der durch den zwanzigjährigen Aufenthalt im Zuchthause zerrüttete, stumpfsinnige, fast verthierte Mann mit dem scheuen Wesen und der unsicheren, beständig stockenden Sprache, ein einfaches, natürliches, rührendes Bild, wußte Herr Nowack im zweiten Akte das Wiedererwachen seiner gebrochenen Seele, seines zerstörten Gemüths und dann die entscheidende Erkenntniß der Bervorfenheit, zu der die Noth seine Familie geführt hat, in tief ergreifender Weise zu veranschaulichen. Ganz vortrefflich war ferner Fr. Doppel in der Rolle der unglücklichen in der Abhängigkeit von einem Schurken sich befindenden Frau Lehr, Fr. Gollandt als Tochter Julie mit ihrer un-zwillinglichen Sehnsucht nach Glück und Herr Bollmann als Karl Lehr. Auch die übrigen Mitwirkenden wurden ihren Aufgaben voll gerecht mit Ausnahme des Herrn Grube, dessen Leistung recht bedenklich von den anderen abstach und sogar störend wirkte.

Der Beifall des Publikums war nicht gerade ein begeisterter, aber der tiefe Eindruck, den das Stück und die Darstellung machte, war unverkennbar. Sehr „geschmackvoll“ leitete das Orchester den Abend mit dem Torgauer Marsch ein, was nicht unerwähnt bleiben soll. Ueberhaupt die Zwischenakts-musik, doch schweigen wir lieber!

St.

Der Kleinbesitz solle freigemacht werden von dem Einfluß der künftigen Hypotheken, die viel rücksichtsloser vorgehen wie die alten Feudalherren. Den Einwänden der Freisinnigen gegen die Vorlage hält Redner entgegen, daß wenn der Himmel einstürze, er auch die Späßen todtschlagen müsse. Das einzige Hauptbedenken, das er mit den Freisinnigen theile, sei das gegen die Unablässigkeit einer Quote. Wenn diese Bestimmung beseitigt werde, sei die Vorlage freudig zu begrüßen.

Abg. Dr. Sattler (nl.) hat prinzipiell kein Bedenken gegen die Unablässigkeit, ist aber doch im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes auch nicht gegen die Streichung des bezüglichen § 4.

Abg. Brandenburg (Str.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus, wogegen

Abg. Dr. Gerlich (frk.) erhebliche Bedenken gegen das Risiko, das der Staat durch die Vorlage auf sich nimmt, äußert.

Die Vorlage geht schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wird darauf ein Antrag Schulz-Lupitz (frk.) auf Errichtung einer Versuchsanstalt für Pflanzenschub der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ein weiterer Antrag Schulz-Lupitz auf Verlegung des Fuß- und Bettages wird nach einer entgegenkommenden Erklärung des Kultusministers Frhr. v. Zedlitz-Trübschler zurückgezogen, dafür aber eine Resolution Seer angenommen, bei der Reichsregierung um Einführung eines für ganz Deutschland gemeinsamen Fuß- und Bettages vorstellig zu werden.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung).

Schluß 2 1/2 Uhr.

Serrenhaus.

15. Sitzung vom 27. April, 11 Uhr.

Oberbürgermeister Dr. Baumbach ist in das Haus eingetreten.

Die Beratung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt.

Die §§ 18-23 werden unverändert angenommen.

Bei § 24 (Deklarationspflicht) bittet:

Oberbürgermeister Strudmann, trotzdem er diesen Bestimmungen früher nicht freundlich gegenüber gestanden habe, nunmehr die Deklaration gleichmäßig für alle Einkommen in aller Schärfe durchzuführen, damit nicht die leicht durchsichtigen Einkommen gegenüber den übrigen benachteiligt würden. Damit der Standpunkt der Fiskalität nicht allzu stark hervortrete, sei es auch wünschenswert, nicht den Landrath, der über die Einkommensverhältnisse in seinem Kreise allzu genau instruiert sei, sondern einen Regierungskommissar zum Vorsitzenden der Einschätzungskommission zu machen.

Finanzminister Dr. Miquel hält diesen Ausführungen des Vorredners die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses entgegen, in welchen die von ihm angeregten Fragen so eingehend behandelt worden seien, daß es nicht möglich sei, etwas neues darüber zu sagen. Bei der ersten Veranlagung solle die Deklarationspflicht mit aller Strenge gehandhabt, und auch auf solche Personen ausgedehnt werden, die bisher weniger als mit einem Einkommen von 3000 M. zur Steuer veranlagt worden seien.

§ 24 wird angenommen, ebenso §§ 25-29.

§ 30 bestimmt u. a., daß wer innerhalb 4 Wochen nach einer nochmaligen an ihn ergangenen Aufforderung die Steuererklärung nicht abgibt, einen Zuschlag von 25 Proz. zu der veranlagten Steuer zu zahlen habe.

Oberbürgermeister Dr. Baumbach hält diese Bestimmung, welche durch das Abgeordnetenhaus neu eingefügt sei, für eine außerordentliche Verschärfung der Regierungsvorlage, sie führe den Deklarationszwang ein. Die Steuerzahler würden solchen Zuschlag als Strafe auffassen. Die Regierung habe einen solchen Zwang nicht für notwendig erachtet, und auch in Sachsen, auf das man sich bei diesem Gesetze so viel berufe, bestehe dieser Zwang nicht. In sehr vielen Fällen sei eine genaue Deklaration gar nicht möglich trotz redlichen Willens. Man dürfe aber selbst da, wo sie möglich sei, aber doch nicht gemacht werde, nicht die Zumuthung stellen, seine Geschäftsgeheimnisse preiszugeben, denn die Diskretion könne beim besten Willen nicht bewahrt werden. Man würde auch zum Ziele kommen, wenn man es bei der Deklarationspflicht beließe, ohne den Zwang einzuführen.

§ 30 wird angenommen, ebenso ohne bemerkenswerthe Erörterung §§ 31-70.

Zu § 77 (Wahlcensus) wird unter Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse der niedrigere Census in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Der Rest der Vorlage wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. In der Schlußbestimmung gelangt darauf die ganze Vorlage mit großer Mehrheit zur Annahme.

Das Erbschaftsteuer- und Gewerbebesteuerergesetz werden ohne wesentliche Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Begeordnungen für Sachsen und Landgemeindeordnung).

Deutschland.

Berlin, 27. April. Die Nachrichten aus Westfalen haben heute im Reichstage eine wahrhaft beklemmende Wirkung ausgeübt. Es hilft wenig, daß die Ueberzeugung allgemein ist, die streikenden Bergleute würden sich in ein schweres Unheil stürzen. So gewiß dieser Ausgang ist, so vergessen doch auch die rücksichtslosesten Gegner der Sozialdemokratie nicht, daß es Landsleute sind, unsere Brüder und Volksgenossen, um deren Wohl und Wehe es sich hier handelt, und daß das zu erwartende Unglück nicht auf die Bergleute beschränkt bleiben wird. Die Industrie wird, wofern es wirklich zu einem Generalstreik kommt, furchtbar in Mitleidenschaft gezogen werden. Eine schwerere Krise als diese konnte uns bei der ohnehin schon bedenklichen Störung und Stockung von Handel und Gewerbe gar nicht treffen. Nicht am wenigsten bedrückt sind die sozialdemokratischen Abgeordneten. Sie erklären ganz offen, daß sie mit größter Sorge in die Zukunft sehen, und sie wissen nicht zu sagen, was werden wird, wenn der Streik, wie anzunehmen, alle Bergreviere ergreift und dann rücksichtslos unterdrückt wird. Das Staatsministerium hat heute eine Sitzung abgehalten, von der glaubhaft verlautet, daß die Maßnahmen, die gegenüber den Streikenden zu treffen sind, den Beratungsgegenstand gebildet haben. Es wird berichtet, daß beschlossen wurde, durch eine eventuell überaus weitgehende Ermäßigung der Eisenbahntarife die Kohlenzufuhren aus dem Auslande zu erleichtern, im übrigen aber jede Ausbreitung der Streikenden unbedingt und mit eiserner Energie zu Boden zu schlagen. Daß den Streikenden die moralische Unterstützung von oben her fehlt, wie sie sie vor zwei Jahren

besaßen, ist ohne Weiteres klar. Es geht zum Ueberfluß aus der Anweisung des Oberpräsidenten von Westfalen an die Unterbehörden hervor; die Zechenverwaltungen würden aber trotzdem gut daran thun, Mäßigung und Klugheit walten zu lassen. Es ist bemerkenswerth, daß die gesamte Berliner Presse, indem sie den wahrhaft verbrecherischen Leichtsin der Bergleute nach Gebühr verurtheilt, doch den Arbeitgebern empfiehlt, der Besonnenheit Raum zu geben. — Für die heute im Reichstag verbreitete Meldung, Fürst Bismarck werde kommen, um der Trauerfeier für Moltke beizuwohnen, fehlt es bisher an der Bestätigung. Das Gerücht ist in konservativen Kreisen entstanden, aber keiner der Herren wußte zu sagen, welche Anhaltspunkte er für die Behauptung habe. Im Publikum hat man heute die Frage, ob Fürst Bismarck seinem großen Genossen die letzte Ehre geben werde, vielfach erörtern hören können. Der Fürst sollte sich klar darüber sein, daß das natürliche Empfinden des Volkes seine Anwesenheit in Berlin bei diesem Anlaß verlangt und sein Fernbleiben nicht begreifen würde. Ein merkwürdiger Augenblick freilich wäre es, in welchem der alte Kanzler dem jungen Kaiser an der Leiche Moltkes gegenüberstände.

Für die Vertagung der Sperrgelderparlage im Abgeordnetenhaus führt die „Köln. Ztg.“ an, man fürchte, daß ein großer Theil der Konservativen in Folge der Vertimmung gegen Freiherrn v. Huene (anlässlich der Vorgänge bei der Landgemeindeordnung) jetzt gegen das Gesetz stimmen würde, dem auch die Nationalliberalen und Freikonserverativen nichts weniger als günstig gegenüberstünden. Als feste Anhänger der Vorlage, fügt das Blatt hinzu, sind zur Zeit nur das Zentrum und die Gefolgsschaft desselben, die Deutschfreisinnigen zu betrachten, welche unter der staatsmännischen Leitung eines Eugen Richter aus wahlpolitischen Gründen dem Zentrum die Schleppe tragen. In demselben Augenblick also, wo die „Köln. Ztg.“ die Vertagung einer Vorlage, welche mit den bekannten konservativen Verbesserungsvorschlägen einstimmig, d. h. von den Mitgliedern aller Parteien beschlossen worden ist, bis nach Pfingsten befürwortet, um etwaigen Bedenken gegen die Vorlage die Spitze abzubrechen, denuncirt sie in dem aus der Bismarckschen Zeit herübergehenden Jargon die Freisinnigen als „Schleppträger des Zentrums“ weil dieselben der Regierungsvorlage ebenso wie die Nationalliberalen zustimmen. Und das nur, um die Thatfache zu verschleiern, daß die Nationalliberalen Herrn Miquel zu Liebe heute zu einem Gesetz Ja sagen, welches sie bisher für prinzipiell unannehmbar erklärt haben, während die Freisinnigen für das der jetzigen Vorlage zu Grunde liegende Prinzip der Rückgabe des Kapitals schon im vorigen Jahre eingetreten sind.

Essen a. d. Ruhr, 27. April. Nach einer Zusammenstellung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ soll auf den Zechen des Dortmunder Reviers angeblich Alles an der Arbeit sein. Auch das Gelsenkirchener und Herner Revier soll ohne Ausstand sein. Auf der Zeche „Borussia“ bei Marten sind nur 80 Mann angefahren. Im Witterer Revier streift auf den Zechen „Franziska Tiefbau“ und „Bommerbanten Tiefbau“ etwa die Hälfte der Belegschaft. Im Stadt- und Landkreis Essen wird von den 32 im Revier liegenden Zechen nur auf den Zechen „Friedrich Wilhelm“ bei Kupferdreh, „Wolfsbank“, „Christian Rebin“, „Schacht Wilhelm“ und „Schacht Joachim“ von Königin Elisabeth, „Hagenbeck“ bei Altdorf und „Bonifacius“ gestreift, auf denselben ist nur ein Theil der Belegschaft angefahren. Im Bochumer und Dahlhauser Revier ist die Lage gegen Sonnabend im Allgemeinen wenig verändert. Auf der Krupp'schen Zeche „Hannover“ streift nunmehr auch ein Theil der Belegschaft von Schacht 1. Von 540 Mann sind nur 376 Mann angefahren. Auf Schacht 2 sind von 355 Mann 83 angefahren. Auf den Zechen „Konstantin der Große“, „Hannibal“ und „Vothringen“ arbeitet Alles; auf den Zechen „Friedrichs Nachbar“, „Solland“, „Marianne und Steinbank“ und „Engelsburg“ streift ein großer Theil der Belegschaft. — Weiter verbreitet das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ folgende Nachricht aus Essen, die natürlich mit der bei diesem Bureau notwendigen Vorrichtung aufzunehmen ist: Der Ausstand zeigt heute Nachmittag eine erhebliche Abnahme. Auf den Schächten der Zeche „Hannover“ von Friedrich Krupp arbeiten von 430 Mann der Mittags-Belegschaft 304. Auf der Zeche „Hagenbeck“ bei Altdorf fuhr die Nachmittagschicht fast vollständig an. Auf dem Schacht „Wolfsbank“ vom Essener Bergwerksverein ist ein Drittel der Belegschaft, auf Schacht „Wilhelm“ von der Zeche Königin Elisabeth bei Essen sind von 148 Mann 83 angefahren. Im Dortmund und Gelsenkirchener Revier ist Alles ruhig. — Die Firma Friedrich Krupp hat erneut die Aufforderung an die Arbeiter ihrer Zeche „Hannover“ ergehen lassen, am Dienstag wieder anzufahren, widrigenfalls sie als entlassen betrachtet würden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. April. S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Korvetten-Kapitän Hellhoff, ist am 25. April c. in Amoy eingetroffen und beabsichtigt am 12. Mai c. nach Takau wieder in See zu gehen.

Marienwerder, 27. April. Amtliches Wahleresultat. Bei der am 23. April stattgehabten Reichstags-
Erstwahl im Wahlkreis Stuhm-Marienwerder sind im Ganzen 12 185 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten Landrath Wessel aus Stuhm (deutsche Reichspartei) 6289, v. Ossowski (Pole) 5514, Hobrecht (natlib.) 173 und Sochem (Soz.) 177 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

Greifswald, 27. April. Der Professor der Rechte an der hiesigen Universität, Lewis, ist gestern gestorben.

Essen a. d. Ruhr, 27. April. Die Anzahl der streikenden Bergleute beläuft sich heute auf etwa 15 000. Neuerdings sind zu dem Ausstand hinzugegetreten die Belegschaften der der Harpener Bergbaugesellschaft gehörenden Zechen „Prinz von Preußen“ und „Caroline“ bei Langendreer, ferner die Zechen „Wiendahlbank“ bei Barop, „Mannsfeld“ bei Langendreer, „Mont-Cenis“ bei Herne, „Herminenglück“ und „Liborius“ bei Bochum.

Gelsenkirchen, 27. April. Im hiesigen Bezirke ist die Aufforderung zum allgemeinen Streik nicht befolgt worden; abgesehen von den Zechenbelegschaften, die bereits in voriger Woche streikten, ist die Morgenschicht und die Mittagschicht überall angefahren.

Mannheim, 27. April. Der Großherzog hat die Einladung zur Theilnahme an der Pfingsten hier stattfindenden deutschen Lehrerversammlung angenommen und wird der Versammlung am Eröffnungstage beizuwohnen.

Dresden, 27. April. Die hiesige Polizei-Direktion sowie die Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt haben für ihre Bezirke auch das Unternehmen von gruppenweisen Ausflügen am 3. Mai untersagt.

Wien, 27. April. Nach einer aus Wittowitz in Mähren an hiesige Blätter gelangten Meldung hat in den dortigen Eisenwerken heute Vormittag eine Explosion giftiger Gase stattgefunden. Mehrere Arbeiter sollen verwundet oder getödtet sein.

Wien, 27. April. Gegenüber der Behauptung des Wiener Korrespondenten des „Gaulois“ von angeblich durch Griechenland unterstützten russischen Protesten gegen die Lösung der Uesküber Glockenangelegenheit konstatirt die „Politische Korresp.“, daß die Behauptung des „Gaulois“ eine reine Erfindung und den Miniarbeiten jener Persönlichkeiten beizuzählen sei, denen das freundschaftliche Verhältnis der Türkei mit Oesterreich-Ungarn ein Dorn im Auge sei und die wohl auch die Uesküber Affaire hervorgerufen hätten.

Petersburg, 27. April. Anlässlich des Ablebens des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist eine dreimonatliche Hoftrauer angeordnet worden. Ueber die Ueberführungs- und Beisetzungsfeierlichkeiten ist noch nichts bekannt gegeben. — Der Fürst von Montenegro begiebt sich von Cannes über Wien nach Petersburg, um der Beisetzungsfeier für den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch beizuwohnen.

Bern, 27. April. Die meisten schweizerischen Blätter ohne Ausnahme der Parteistellung widmen dem verewigten GFM. Grafen v. Moltke sympathische Nachrufe, in denen derselbe als einer der größten Strategen aller Zeiten und Völker bezeichnet wird. Die Blätter erinnern an die Zuneigung Moltkes der Schweiz gegenüber, in welcher er oft und gern geweilt habe.

Paris, 27. April. Der französische Botschafter in Petersburg, Laboulaye, hat aus Familienrücksichten um die Enthebung von seinem Posten gebeten. Dem Vernehmen nach wird der Rücktritt Laboulaye's der Ausgangspunkt weiterer Veränderungen in den diplomatischen Vertretungen Frankreichs sein.

Ein Rundschreiben des Arbeitsministers, Yves Guyot, ordnet an, daß im Interesse der Sicherheit des Eisenbahnverkehrs die Lokomotivführer und Heizer innerhalb 24 Stunden höchstens 12 Stunden arbeiten dürfen.

Paris, 27. April. Der Minister des Innern Constans wird morgen dem Ministerrath einen Antrag der Testamentsvollstrecker des Prinzen Jérôme Napoleon unterbreiten, in welchem die Erlaubniß nachgesucht wird, den Leichnam des Prinzen auf den Iles sanguinaires bei Ajaccio zu beerdigen. In Erwartung des Beschlusses des Ministerraths hat Constans den Präfekten von Korsika um seine Ansichten über diese Angelegenheit ersucht.

Der Gerichtshof des Departements der Seine hat zwei Anarchisten wegen Verbreitung von Broschüren und Zeitungsartikeln, in welchen zu Mord, Blinderung und Brandstiftung am 1. Mai aufgefordert wird, in contumacium zu 2 Jahren Gefängniß und 3000 Frs. Geldstrafe verurtheilt. — Der Deputirte Basly brachte in der Kammer einen Gesetzesentwurf ein, nach welchem der Arbeitstag auf ein Maximum von acht Stunden beschränkt werden soll. Vergehen gegen dieses Gesetz sollen mit Gefängniß bestraft werden. Der Deputirte Vigier (Schutzvöller) brachte einen Antrag ein, nach welchem vom 10. Mai bis zum 1. November der Zoll auf auswärtiges Getreide auf 2 Frs. 50 und auf Mehl 6 Frs. herabgesetzt werden soll.

Paris, 27. April. Die Gesandtschaft von Chili erhielt ein Telegramm, in welchem es heißt, der Kapitän Moraga sei mit den Kreuzern „Lynch“ und „Condell“ nach Valparaiso zurückgekehrt. Diese Kreuzer hätten in dem Gefechte auf der Rhyde von Caldera fünf Torpedos gegen die Schiffe der Aufständischen geschleudert und von diesen den „Blanco Encalada“ und das Schlachtschiff „Huascar“ in den Grund gehohrt. Die Kreuzer selbst seien unbeschädigt geblieben.

Brüssel, 27. April. Eine gestern abgehaltene Versammlung der Delegirten der zum belgischen Nationalverbande gehörenden Bergarbeiter nahm eine Resolution an, in welcher sich dieselben in den Bestrebungen zur Erreichung des achtstündigen Arbeitstages mit den deutschen Bergarbeitern solidarisch erklären und sich verpflichten, sobald in Deutschland der allgemeine Streik eintrete, auch in Belgien denselben durchzuführen. Außerdem erklärte die Versammlung, daß der Ausstand auch in den Dienst der Bestrebungen zur Herbeiführung des allgemeinen Wahlrechts in Belgien gestellt werden solle.

Köln, 28. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Dahlhausen von gestern, daß der Bergmann Bauer (Weitmar) wegen Aufreizung zum Ausstande verhaftet ist.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Markt.

Breslau, 27. April. Matt.
3 1/2 %ige L.-Pfundbriefe 97,60, 4 %ige ungarische Goldrente 92,15, Konsolidirte Türken 18,75, Türkische Loose 75,75, Breslauer Diskontobank 104,00, Breslauer Wechselbank 102,50, Schlesische Bankverein 119,50, Kreditaktien 163,50, Donnersmarchhütte 80,00, Oberschles. Eisenbahn 66,00, Oppelner Zement 95,50, Kramm 127,75, Laurahütte 122,00, Verein. Delfabr. 106,50, Oesterreichische Banknoten 174,90, Russische Banknoten 241,40.

Schles. Zinkaktien 192,25, Oberschles. Portland-Zement 109,00, Archimedes —, Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 122,00, Flöthner Maschinenbau 110,00.

4 % prozent. Obligationen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Gleiwitz 101,00.

Schlesische Dampfschiffskompanie 10 1/2 %.

Neue Proz. Reichsanleihe 85,45.

Produkten-Markt.

Bremen, 27. April. Petroleum m. (Schwefelhalt.) Standard white loco 6,40 Br. Rubig.

Aktien des Norddeutschen Lloyd 124 3/4 bez.
Norddeutsche W. K. K. - Br.
Hamburg, 27. April. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April - per Mai 86 1/2, per September 82 1/2, per Dezember 74 1/2. Behauptet.
Hamburg, 27. April. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pEt. Rendement neue Uance, frei am Bord Hamburg per April 13,70, per Mai 13,62 1/2, per August 13,82 1/2, per Dezember 12,60. Stetig.
Hamburg, 27. April. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, polsteimerischer loco neuer 222-232. Roggen loco ruhig, medien- burg. loco neuer 195-205, russisch loco ruhig, 150-154. Hafer ruhig. - Gerste ruhig. - Rüböl (unverz.) fest, loco 64. - Spiritus ruhig, per April-Mai 35 1/2, Br., per Mai-Juni 35 1/2, Br., per Juli-August 36 1/2, Br., per Septbr.-Oktober 37 1/2, Br. Kaffee ruhig, Umanz 2000 Sack. - Petroleum ruhig. Standard white loco 5,40 Br., per August-Dezbr. 6,70 Br. - Wetter: Brachtvoll.
Pest, 27. April. Produktmarkt. Weizen loco steigend, per Frühjahr 9,80 Gd., 9,85 Br., per Mai-Juni - Gd., - Br., per Herbst 9,44 Gd., 9,46 Br. Hafer per Frühjahr 7,50 Gd., 7,55 Br., per Herbst 6,45 Gd., 6,47 Br. - Mais per Mai-Juni 18,91 Gd., 6,93 Br., Juli-August 7,10 Gd., 7,12 Br. - Rohkaps per August-September 17,50 Gd., 17,60 Br. - Wetter: Schön.
Paris, 27. April. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen weich, per April 31,80, per Mai 31,00, Mai-August 30,70, per September-Dezbr. 29,80. - Roggen beh., per April 19,70, per September-Dezbr. 19,80. - Weizen weich, per April 67,20, per Mai 65,40, per Mai-August 65,40, per September-Dezbr. 65,50. Rüböl weich, per April 76,00, per Mai 76,50, per Mai-August 77,50, per Septbr.-Dezbr. 79,50. Spiritus ruhig, per April 42,00, per Mai 42,00, per Mai-August 42,25, per September-Dezbr. 40,75. - Wetter: Bedeckt.
Paris, 27. April. (Schlussbericht.) Rohzucker 888 ruhig, loco 35,25 a 35,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilo per April 36,75, per Mai 37,00, per Mai-August 37,25, per Oktober-Januar 35,25.
Savre, 27. April. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Biegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per Mai 107,00, per September 103,50, per Dezember 93,50. Behauptet.
Savre, 27. April. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Biegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Kauffe. Rio 2000 Sack, Santos 3000 Sack. Recettes für Sonnabend.
Amsterdam, 27. April. Java-Kaffee good ordinary 61 1/2.
Amsterdam, 27. April. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per Novbr. 264. - Roggen loco geschäftslos, auf Termine niedriger, per Mai 194 a 193 a 192, per Oktober 181 a 180 a 179. Raps per Herbst - Rüböl loco 34 1/2, per Mai 32 1/2, per Herbst 34 1/2.
Amsterdam, 27. April. Bancazinn 53 1/2.
London, 27. April. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, schwimmender 1 1/2-1 1/4 sh. niedriger als in voriger Woche jedoch ohne Käufer, englischer ruhig, feinsten 1 sh. theurer als in voriger Woche, fremder träge fast unverändert; Weizen fest, mäßige Nachfrage; Mais schwächer, Malzgerste thätiger, Mähtgerste stetig; Hafer fest, wenig Nachfrage. Bohnen ruhig, Erbsen stetig. - Wetter: Heiter, klarer Himmel.
London, 27. April. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 18. April bis 24. April: Englischer Weizen 2391, fremder 18 633, englische Gerste 1979, fremde 1811, englische Malzgerste 19 798, fremde - englischer Hafer 227, fremder 50 014 Dts. Englische Weizen 19 284, fremde 42 597 Sack.
London, 27. April. Gült-Kupfer 50 1/2, per 3 Monat 51 1/2.
London, 27. April. 96 pEt. Savazucker loco 15 1/2, träge. - Rüben-Rohzucker loco 13 1/2, fest.
Centrifugal Cuba -
Liverpool, 27. April. Baumwolle (Anfangsbericht.) Muth- maßlicher Umsatz 8000 B. Ruhig. Tagesimport 9000 Ballen.
Liverpool, 27. April. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 B. Unverändert.

Middl. amerikan. Lieferungen: April-Mai 4 1/16 Käuferpreis, Mai-Juni 4 1/16 do., Juli-August 5 1/16 Verkäuferpreis, August-September 4 1/16 d. Käuferpreis.
Liverpool, 27. April. Baumwollmarkt. (Weitere Meldung.) Egyptian brome fair 5 1/16, do. good fair 5 1/16 d.
Glasgow, 27. April. Rohseifen. (Schluß.) Mixed numbers Warrants 45 sh. 1 1/2 d.
Glasgow, 27. April. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7440 Tons gegen 8370 in derselben Woche des vorigen Jahres.
Antwerpen, 27. April. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste fest.
Antwerpen, 27. April. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 16 1/4 bez. und Br., per April 16 1/4 Br., per Mai 16 Br., per Juni 16 Br., per Septbr.-Dezember 16 1/4 Br. Ruhig.

Newyork, 27. April. Rother Winterweizen per April fehlt, per Mai 1 D. 18 1/2 C.
Berlin, 28. April. Wetter: Brachtwetter.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 27. April. Die heutige Börse eröffnete in matter Haltung und mit zumeist niedrigeren Kursen auf spekulativem Gebiet, namentlich gilt dies aber von Montanwerthen und Bankaktien. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen boten Anregung in keiner Beziehung dar, doch wirkten die Nachrichten aus dem Auslandsgebiet im Ruhrkohlenrevier verstimmend. Hier entwickelte sich das Geschäft zu den niedrigeren Notierungen theilweise ziemlich lebhaft, da den Verkaufsbefehlen gegenüber ziemlich umfangreiche Deckungen ausgeführt wurden. Im späteren Verlaufe des Verkehrs erlitten dann auch die Gesamtmarktstellung etwas Befestigung und die Stimmung beruhigte. Von den Bankaktien waren Diskonto-Kommandit-Antheile besonders angeboten, aber auch andere spekulative Bankaktien matter. Inländische Eisenbahnaktien waren bei ruhigem Handel nach schwacher Eröffnung befestigt, zeigten sich schließlich aber wieder abgeschwächt. Österreichische Eisenbahnaktien zumeist behauptet, Franzosen und Dux-Bodenbach etwas besser, schweizerische und andere ausländische Eisenbahnaktien abgeschwächt. Ausländische Staatsfonds und Renten konnten sich durchschnittlich gut behaupten, blieben aber ruhig; Italiener fester. Inländische Staatsfonds lagen schwach; 4prozentige Reichsanleihe fest. Der Kassamarkt zeigte bei ruhigem Handel zumeist wenig veränderte Kurse. Von den Montanwerthen büßten naturgemäß Aktien von Kohlenbergwerken am Meisten ein. Geld zu Prolongationszwecken wurde mit ungefähr 3 1/2 Prozent gegeben. Der Privatdiskont wurde mit 2 1/2 Prozent notirt.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. April. Die Berichte vom Ausland melden schwächere Preise; aus Newyork wird ein Abwärtsschlag von 1 C. für hintere Termine gemeldet. Angesichts des wärmeren und regnerischen Wetters war die Getreidebörse auch hier matt gestimmt, um so mehr, als ein bisher an der Kauffe interessirtes Haus als Abgeber in den Markt trat. Weizen verlor bei mäßigem Geschäft unter Schwankungen per Frühjahr 2 M., per Herbst 4 1/2 M. Roggen stellte sich bei sehr lebhaftem Verkehr um ca. 3 M. niedriger. Am Sonnabend ist eine größere Partie ab Petersburg zu 152 M. cif Stettin unversteuert gehandelt. Heute waren größere russische Exporten im Markt, welche indes keine Rechnung ließen. Hafer konnte sich ziemlich gut behaupten; der Umsatz darin war gut. Roggenmehl legte wesentlich niedriger ein, doch war für nahe Sichten zu den herabgesetzten Preisen lebhafter Begehr, so daß diese sich etwas erholen konnten. Rüböl weichend. Spiritus sehr still und bei fester Haltung wenig verändert. Weizen (mit Ausschluß von Rauchweizen) per 100 Kilogramm. Loco flau. Termine schließen flau. Gefündigt 900 Tonnen. Rindungspreis 236 Mark. Loco 215-234 Mark nach Qualität.

Lieferungsqualität 233 Mark, per diesen Monat - Mark, per April-Mai 235,5-237-234,5 bez., per Mai-Juni und per Juni-Juli 233,5-232,5-234,75-232 bez., per Juli-August 226 bis 5-225 bez., per August-September - per September-Oktober 214,25-5-212,5 bez.
Roggen per 1000 Kilogramm. Loco flau. Termine weichend, Gefündigt - Tonnen. Rindungspreis - Mark. Loco 180 bis 195 Mark nach Qualität. Lieferungsqualität 193 M., per diesen Monat - M., per April-Mai 197,0-196,75-197,75-194,5 bez., per Mai-Juni 195,75-5-197-194 bez., per Juni-Juli 195,75 bis 5-197-193,5 bez., per Juli-August 186-187,25-184,75 bez., per September-Oktober 180,5-181,25-179 bez.
Gerste per 1000 Kilogramm. Einige Frage. Große und kleine 150-185 M. nach Qualität. Futtergerste 150-164 M.
Hafer per 1000 Kilogramm. Loco behauptet. Termine niedriger. Gefündigt - Tonnen. Rindungspreis - M. Loco 174-187 Mark nach Qualität. Lieferungsqualität 177 Mark, tonnenreicher, preussischer und schlesischer mittel bis guter 173-179, feiner 183-185 ab Bahn bez., per diesen Monat - Mark, per April-Mai 173-5-172,5 bez., per Mai-Juni 171,75 bis 172,5-171,75 bez., per Juni-Juli 170,75-171,75-170,75 bez., per Juli-August 162-162,5-162 bez., per September-Oktober 150,75 bis 151,5-150,75 bez.
Mais per 1000 Kilogr. Loco fehlt. Termine niedriger. Gefündigt - Tonnen. Rindungspreis - M. Loco - M. nach Qualität, per diesen Monat - M., per April-Mai 161,5 bez., per Mai-Juni 159,5-158,5 bez., per Juni-Juli 160-159,5 bez., per Juli-August - per September-Oktober 154-152,5 bez.
Erbsen per 1000 Kq. Kochwaare 174-185 M., Futterwaare 162-170 M. nach Qualität.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Termine flau und niedriger. Gefündigt 250 Sack. Rindungspreis 26,8 M., per diesen Monat und per April-Mai 26,55-8-7 bez., per Mai-Juni 26,45-26,70-60 bez., per Juni-Juli 26,35-65-5 bez., per Juli-August 25,6-7-55 bez., per Septbr.-Oktober 24,6-7-55 bez.
Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Weichend. Gefündigt 1500 Zentner. Rindungspreis 62 M. Loco mit Faß - loco ohne Faß - per diesen Monat und per April-Mai 62,5-61,5 bez., per Mai-Juni 62,2-61,8 bez., per Juli-August - per September-Oktober 64,5-63,5 bez., per November-Dezember - bez.
Trockene Kartoffelfstärke per 100 Kq. brutto incl. Sack. Loco 25,00 M.
Feuchte Kartoffelfstärke per April - M.
Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 25,00 M.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. a 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - Mark. Loco ohne Faß - bez.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. a 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - M. Loco ohne Faß 50,7 bez.
Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. a 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - M. Loco ohne Faß 50,7 bez.
Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. a 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Rindungspreis - M. Loco ohne Faß 50,7 bez.
Weizenmehl Nr. 00 30,25-30,5, Nr. 0 30,25-28,75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.
Roggenmehl Nr. 0 u. 1 27,00-26,00, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 28,00-27,00 bez., Nr. 0 1 1/2 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll. = 4 1/2 M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf. 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.											
Bank-Diskonto. Wechsel v. 27.											
Amsterdam.	3	8 T.	166,80 bz	Bruch. 20. T.L.	3 1/2	104,25 bz	Schw. Hyp.-Pr.	4 1/2	101,90 bz		
London.	3	8 T.	20,42 bz	Colm. Pr.-A.	3 1/2	136,40 bz	Serb. Gld.-Pdb.	5	94,30 bz G.		
Paris.	3	8 T.	80,85 bz	Dess. Präm.-A.	3 1/2	139,25 G.	do. Rente	5	91,20 G.		
Wien.	4	8 T.	174,45 bz	Hamb. 50 T.-L.	3 1/2	139,25 G.	do. do. neue	5	91,75 bz		
Petersburg.	4 1/2	3 W.	240,65 bz	Lib.-A.	3 1/2	131,00 G.	Stockh. Pf. 87.	4	99,93 bz		
Warschau.	4 1/2	3 W.	241,00 bz	Mein. 7 Guld.-L.	3 1/2	127,25 bz	do. St.-Ant. 87	3 1/2	99,93 bz		
In Berlin 3. Lombard 3 1/2 u. 4.											
Ausländische Fonds.											
Argentin. Anl.	5	49,75 bz	do. do.	4 1/2	41,40 bz B.	do. do.	4 1/2	41,40 bz B.	do. do.	4 1/2	41,40 bz B.
Bukar. Stadt-A.	4 1/2	97,60 bz G.	Buen. Air. G.-A.	5	42,00 bz G.	Chines. Anl.	5 1/2	109,30 G.	Dän. Sts.-A. 86	3 1/2	94,60 bz
Egypt. Anleihe	3 1/2	94,60 bz	do. do.	3 1/2	91,30 bz	do. do.	3 1/2	98,40 bz G.	do. do.	3 1/2	98,40 bz G.
do. 1890	3 1/2	98,40 bz G.	do. Daira-S.	4	96,60 G.	Griech. Gold-A.	5	89,75 bz G.	do. cons. Gold	4	67,90 bz G.
do. Daira-S.	4	96,60 G.	do. Pir.-Lar.	5	87,69 bz G.	Italian. Rente	5	92,80 bz	Kopenh. St.-A.	3 1/2	94,80 G.
Lissab. St.-A. 11	4	69,75 bz G.	Mexikan. Anl.	6	89,10 bz	Mosk. Stadt-A.	5	76,30 G.	Norw. Hyp.-Obi	2 1/2	95,50 bz
do. 1860er L.	5	124,75 B.	do. Conv. A. 88	3 1/2	95,50 bz	Oestr. Süd.-B.	4	106,30 bz G.	Eutin-Lösch.	4	106,30 bz G.
do. 1864er L.	5	330,00 B.	do. Pap.-Rnt.	4 1/2	97,90 G.	Frankf. Güterb.	5 1/2	94,60 bz G.	Ludwsh.-Borb.	7 1/2	170,40 bz
Poln. Pf.-Br.-IV	5	75,50 bz G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. Liq.-Pf.-Br.	4	72,80 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
Portugies. Anl.	4 1/2	76,70 bz G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1888-89	4 1/2	76,70 bz G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
Rom. Gr.-Pr.-A.	4	104,70 B.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
Rom. Stadt-A.	4	89,60 B.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. II. III. VI.	4	83,30 bz G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
Rum. Staats-R.	4	86,50 bz	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. do. Rente	4	66,50 bz	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. do. fund.	4	101,40 bz	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. do. amort.	4	100,00 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
Russ. Engl. A.	5	121,30 bz	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1859	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1872	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1873	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1875	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1878	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1880	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1882	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1884	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1886	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1888	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1890	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1892	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1894	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1896	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1898	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1900	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1902	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1904	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1906	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1908	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1910	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1912	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1914	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1916	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1918	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1920	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1922	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1924	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1926	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1928	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1930	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1932	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1934	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1936	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1938	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1940	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1942	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1944	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1946	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1948	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1950	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1952	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1954	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1956	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1958	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1960	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1962	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1964	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1966	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1968	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1970	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1972	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1974	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1976	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1978	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1980	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1982	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1984	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1986	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1988	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1990	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1992	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1994	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1996	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 1998	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2000	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2002	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2004	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2006	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2008	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2010	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2012	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2014	3	92,50 G.	do. do.	4 1/2	80,80 bz	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.	do. do.	4 1/2	102,40 bz G.
do. 2016	3	92,50 G.	do								